



Mindener Geschichtsquellen

Die Bischofschroniken des Mittelalters (Hermanns v. Lerbeck Catalogus episcoporum Mindensium und seine Ableitungen)

Münster in Westf., 1917

1. Überlieferung

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56029)

daß sie mit einer uns nicht erhaltenen Handschrift der Mindener Chronik verbunden gewesen ist; denn Johann von Essen nennt sie einmal¹ „cronica Mindensis et Wedechindi“ und einmal geradezu „cronica Mindensis“².

Allzusehr brauchen wir wohl den Verlust nicht zu bedauern; denn viel mehr als einen Auszug aus Heinrich von Herford und Pseudoturpin wird Hermann kaum geboten haben. Aber für die Widukindsagen Westfalens und besonders Mindens und der Umgegend würde doch vielleicht manches abfallen.

Über Hermanns letzte Lebensjahre und seinen Tod wissen wir ebensowenig etwas Sicheres wie über sein übriges Leben. Daß er anderswo als in Minden „verkehrt“, vielleicht bei einem Verwandten in der Nähe Mindens oder ganz am Hofe der Schaumburger Grafen gelebt habe³, ist ein durch nichts gerechtfertigter Einfall. Die Leiden der Mindener Dominikaner unter den „Unruhen“ der damaligen Zeit darf man nicht übertreiben; denn der Bischof Wilhelm (1398—1402) konnte seine Feindschaft an ihnen nur dadurch auslassen, daß er verbot, ne in ecclesiis sibi subiectis ad facta ecclesiastica admitterentur⁴. Ich zweifle also nicht, daß er in seinem Kloster geblieben und dort gestorben ist. Als Todesjahr 1412 (Eckmann) oder 1416 (Lorenz) weiter durch die Literatur zu schleppen, ist zwecklos, weil sich das eine Jahr so wenig begründen läßt als das andere. Ob er um 1410 oder um 1420 oder bei noch höherem Alter erst um 1430 gestorben ist, wissen wir nicht und werden wir auch kaum noch erfahren.

IV. Die jüngere Bischofschronik von Heinrich Tribbe (Chron II.; bisher als *Chronicon episcoporum Mindensium* des Hermann von Lerbeck bezeichnet).

1. Überlieferung.

A = Handschrift der Königlichen Bibliothek zu Berlin Ms. boruss. Quart 147. Papier 19×14 cm. Mitte des 15. Jahrhunderts. 480 S., davon einige unbeschrieben. Meist 33 Zeilen auf der Seite. Ohne Verzierungen. Der Platz für Initialen ist fast durchweg offen geblieben. Nur vereinzelt einige rote Überschriften und Initialen. Die Handschrift ist fast ganz von einer Hand geschrieben.

¹ S. 52. ² S. 31. ³ Eckmann S. 10f. ⁴ Unten S. 222.

Auf der ersten Seite steht der Besitzvermerk: Ad Bibliothecam Ecclesiae Cathedralis Monasteriensis. Das Buch wird durch einen gleichzeitig in Münster und Minden bepfründeten Domherrn aus Minden entliehen oder sonstwie mitgenommen und dann in die münsterische Dombibliothek gelangt sein. 1822 ging es mit der Dombibliothek in die Paulinische (heute Universitäts-)Bibliothek zu Münster über, wurde aber 1824 mit einer großen Anzahl anderer wertvoller Handschriften von der Königlichen Bibliothek in Berlin in der Form eines Kaufes eingezogen¹.

Alle Stücke der Handschrift stehen untereinander in enger Verbindung. Der Schreiber wollte ein größeres lokalgeschichtliches Sammelwerk herstellen und verweist oft in dem einen Stück auf die anderen. Deshalb ist hier der ganze Inhalt des Bandes kurz zu verzeichnen, zumal da er bisher noch nicht richtig erkannt ist.

An erster Stelle (S. 1—3) steht die unten S. 19f. abgedruckte Widmungsvorrede² Hermanns von Lerbeck zu seinem „Catalogus episcoporum Mindensium“. Daran schließt sich unmittelbar, schon in der nächsten Zeile (von S. 3 ab) eine topographische, historische, wirtschafts- und rechtsgeschichtliche Beschreibung der Stadt Minden³, beginnend: Veniens autem ad quoddam castellum, quod patria lingua Myndyn habebat vel Mynida, quod quasi firmamentum et totius terrae circumiacentium refugium habebatur et portus, vidensque loci aptitudinem et competentiam pontificalem inibi sedem fieri decrevit⁴. Zunächst wird die Gründung und die Einweihung (952 und 1071) der Domkirche behandelt, dann die Lage und die natürlichen Vorzüge der Stadt gepriesen, worauf die Stadt im einzelnen beschrieben wird (S. 14: Nunc revertendum est ad dispositionem civitatis. Schluß S. 53: Et est finitus situs civitatis Mindensis, in quantum melius potui). Die Anordnung ist sehr lose, und zahlreiche Exkurse wie über die

¹ Vgl. J. Staender, *Chirographorum in regia bibliotheca Paulina Monasteriensis Catalogus, Vratislaviae 1889, S. XV.* — Man darf wohl den dringenden Wunsch aussprechen, daß, ähnlich wie es bei den Staatsarchiven geschehen ist, wenigstens die lokalgeschichtlich unentbehrlichen Handschriften wieder dorthin zurückgegeben werden, wohin sie gehören und wo sie gebraucht und allein wirklich benutzt werden. ² Vgl. oben S. XX.

³ Ich beabsichtige, auch diesen Teil der Handschrift noch herauszugeben.

⁴ Der unmittelbare Anschluß an jene Vorrede und der Sprung mitten in die Geschichte Karls d. Gr., der in der Eile nicht einmal genannt wird, ist sehr auffallend. Vielleicht liegt der eigentliche Anfang der Arbeit gar nicht vor.

Verlegung des Mauritzklosters und seine Verhältnisse¹ (S. 22 ff.) oder gar über kirchliche Mißstände im 15. Jahrhundert (S. 44 ff.) sind eingefügt. Auf S. 53 wird zu den kirchlichen Verhältnissen übergegangen mit der Einleitung: *Antiquorum studiis admirandis et eorum sollerti ordinationi vice quadam operam impendens et intendens Karoli regis sanctissimi magnalia, inter quae ecclesiae Mindensis fundatio eiusque ordinatio tam in divinis quam in clenodiis et in vestimentis sacris et luminibus tam diurnis quam nocturnis memoriae se offerebat. Hiis sollicite et studiose intentus liber quidam mihi de bonis fratrum, id est canonicorum — sic enim olim collegiatis ecclesiis vocabantur — et eorum redditibus eorumque distributionibus mihi oblatus et concessus. Ingratulabundus et studiose occupatus tempus mihi impensum taedio semoto abbrevians pertransivi. Et quia liber praedictus prolixitate fulget et memoria brevitate gaudet, modernorum sequens morem et hoc ad praefatae ecclesiae decorem, quantum necessarie videbatur, in unum colligens libellum hunc contexui, saluti etiam illorum, qui Christi servitio inibi deputati, intendens cupiens, ut sollerti menti [!] Christi ministerio perpetue se mancipatos et ad serviendum die noctuque rememorent se de beneficiis et piorum hominum elemosinis viventes eisdem, sed Deo praecipue ad gratiarum actiones et orationes astrictos recognoscant. Donet ergo bonorum inspirator simul et dator ipse Deus, ut in praedictis affectus meus sincerus effectum sortiri mereatur. Explicit prologus.* Die so charakterisierte Darstellung der kirchlichen und gottesdienstlichen Verhältnisse des Domes geht bis S. 105. S. 106 bis 108 sind leer. S. 109 beginnt der Abschnitt über die rechtlichen Verhältnisse der Stadt: *Dictum est supra de iurisdictione spirituali seu iurisdictione capituli. Modo dicendum est de iudicio saeculari.* S. 114: *Nunc videndum est de artibus mechanicis et primo de officio pistorum, secundo de officio sutorum, tertio de officio carnificum, quarto de officio sartorum . . .* Dieser Teil bricht S. 118 unten in dem Kapitel *de officio carnificum* mitten im Satze ab; die Fortsetzung steht S. 409 ff. S. 119—131 gehören nicht hierher, sondern hinter 408 (vgl. später). S. 132—299 folgt unsere Chronik. Die letzte Seite ist von anderer Hand geschrieben. S. 300—313 sind leer. S. 313—384 folgt ein Stück der Dortmunder Chronik Joh. Nederhoffs vom Jahre 780 ab, beginnend mit: *Anno eodem Bardagonenses . . .*, also dem Abdruck

¹ Unten S. 259 ff.

Roese¹ S. 23 ff. entsprechend. Im einzelnen weicht der Text mannigfach ab, wohl weil ihn unser Kompilator bei der Abschrift frei redigiert und mit lokalgeschichtlichen Einfügungen versehen hat. Auch sonst enthält er mehr Notizen, z. B. zur Ordensgeschichte. Die bei Roese S. 48—51 abgedruckten Stellen (in der Handschrift S. 338 ff.) sind mit der früheren Dortmunder Gründungsgeschichte vereinigt. Dann folgt (S. 341): *In notatione vero annorum dominicae incarnationis nunc notabiliter volo introducere [!], recedere, quia in narratione de fundatione ecclesiarum magnum saltum feci utilius existimens [!] illas simul scribere, quam hincinde in libro divisim spargere. In sequentibus vero, in quantum potero, ordinem annorum servabo.* Damit kehrt der Schreiber zum Jahre 936 zurück. Das Stück der Handschrift S. 313—384 führt die Darstellung bis Roese S. 75 (*victualibus sibi necessariis providebant etc.*). Dann sind noch zwei bei Nederhoff fehlende Notizen über die Schlacht bei Winsen (1388) und die Gefangennahme des Herzogs Heinrich von Braunschweig durch Simon v. d. Lippe (1405) angefügt. — S. 385: *De officio mercatorum.* Über denselben Gegenstand wird S. 413—416 gehandelt. S. 386: *De istis quadraginta.* S. 388: *De consulatu.* S. 396: *Dicendum modo de electione episcopi, de inthronizatione, de introductione, de consecratione episcopi, de administratione episcopi.* Dieser Abschnitt bricht S. 408 ab; als Fortsetzung gehören S. 119—131 hierher. S. 409—427 sind die Fortsetzung von S. 118 (S. 409: *De officio sartorum.* S. 412: *De officio pellificum.* S. 413: *De officio mercatorum.* S. 416: *De officio fabrorum.* S. 419: *De officio prenesticorum.* — *De officio linificum.* S. 421: *De suspensore.* S. 422: *De destructoribus lignorum.* S. 423: *De officio exploratorum ignis.* S. 428: *Istae sunt fraternitates.* S. 429: *Sequuntur regulae generales.* S. 432—434 sind leer. S. 435—455 sind der erste Teil der Chronik Nederhoffs (die Vorrede fehlt), beginnend: *Orbis, ut dicit Ysidorus libro ethicorum XIV., tripharie est divisus = Roese S. 2—16.* Was auf S. 455—476 folgt, dürfte der „*Historia Karoli Magni*“ von Nederhoff entsprechen, auf die bei Roese S. 16 verwiesen wird. Das Stück bei Roese S. 16—23 fehlt also in unserer Handschrift. S. 477—480 sind leer.

Die heutige Anordnung der Handschrift entspricht, auch abgesehen davon, daß mehrere Stücke der Stadtbeschreibung

¹ Vgl. oben S. XXIX Anm. 4.

auseinander geraten sind, nicht der Absicht des Sammlers. Aus den gegenseitigen Verweisungen¹ geht vielmehr hervor, daß die Chronik Nederhoffs vor die Stadtbeschreibung, die Bischofschronik hinter beide kommen sollte.

2. *B* = Handschrift des Königlichen Staatsarchivs zu Hannover T 1, Papier, 47 Bl. Fol. Ende des 15. Jahrhunderts.

Neuerer Titel: *Chronicon manuscriptum episcopatus Mindensis a prima origine usque ad tempora Ottonis III., episcopi Mindensis, qui de episcopatu provisuus est anno 1384. Auctore Hermanno de Lerbeke, fratre ordinis praedicatorum domus Mindensis. Continuatum ad annum 1473. Über der Bischofsreihe, die bis Heinrich von Schaumburg (1473—1508) geht, während Franz von Braunschweig (1508 ff.) erst von späterer² Hand nachgetragen ist, steht folgende Notiz: Hermannus de Lerbeke, frater ordinis praedicatorum domus Mindensis, edidit hanc coronicam usque ad tempus suae vitae tempore episcopi Ottonis Mindensis de Monte. Post mortem suam aliquot alii compleverunt ut Hinricus Tribbe, E. Heveren³ etc. Item duo folia plus sunt in principio apud praedicatores in eorum coronica⁴ quam hic, prope sex bledae, et ibidem sunt scripta [!] omnes episcopatus, quos Karolus fundavit, et de gestis eius hic ommissa. Ista tamen in coronica Vestfaliae⁵, item in alio libro etiam in choro⁶ posito.*

Die Handschrift ist fast durchweg eine getreue Kopie von *A*. Abweichungen sind im allgemeinen nur durch Flüchtigkeit oder Lesefehler entstanden. Nur ein kleiner Zusatz⁷ zeigt, daß der

¹ *In der Handschrift S. 6: De nomine istius Wedekindi superius est dictum (verweist auf das fehlende Stück von Nederhoff = Roese S. 22). S. 9: Et fuit ibi (auf dem Wittekindsberge) capella sancti Lamberti martyris et episcopi, . . . de qua prius est habita in vita Karoli. S. 13: inferius annotetur de episcopo Wedekindo. S. 14: ut hoc latius in cronica hic superius annexa Tremonencium. S. 28: Et ulterius de isto monasterio vide in vita Brunonis episcopi. — In der Bischofschronik (unten S. 142, 146, 149, 187, 209) wird mit „ut supra in cronica“ auf Nederhoff verwiesen, S. 124 mit „ut notatum supra de exequiis canonicorum“ auf die Stadtbeschreibung, S. 67 ff., S. 161 und 209 auf die Stelle über die Reliquien S. 87 ff., S. 220 mit „ut supra de introductione episcopi“ auf S. 397 ff. der Handschrift.*

² *Über die Zeit vgl. unten.*

³ *Leibniz liest: Hevece. Ein Dorf Hävern liegt bei Quernheim.*

⁴ *Wahrscheinlich ist hier Chron. I. gemeint, der in den jüngeren Handschriften die Abhandlung über die sächsischen Bistümer vorausgeschickt ist. Vgl. oben XVI.* ⁵ *Gemeint ist wohl Heinrich von Herford.*

⁶ *Wohl des Domes.* ⁷ *S. 253 Anm. f.*

Abschreiber auch selbst mit der Mindener Geschichte des 15. Jahrhunderts vertraut war.

Am Schlusse hat Ertwin Ertmann, der bekannte Osnabrücker Chronist¹, nach 1482² eine Stelle über die Postulation Alberts von Hoya zum Bischof von Osnabrück und seine dortigen Nachfolger Rudolf von Diepholz (1455) und Konrad von Diepholz (1456 ff.) angefügt. Eine jüngere Hand hat dann nach 1485³ noch die Notiz über den Tod Bischofs Alberts von Hoya und die Wahl Heinrichs von Schaumburg zum Bischof von Minden (1473) hinzugeschrieben. Von demselben Schreiber („Vorbesitzer“) stammen die Vorbemerkung über den Verfasser und die Randbemerkungen⁴), aus denen hervorgeht, daß ihm die Mindener Verhältnisse wohl bekannt waren.

3. *C* = Handschrift des Staatsarchivs zu Hannover T 2 (Codex Maderianus⁵); aus dem Celler-Archiv. Papier. Sammelband des 17. Jahrhunderts. Die Chronik umfaßt 96 Blätter. Aufschrift: Chronicon Mindense. v. Daleberg MDCLXXXIV. Auf der ersten Seite unten steht die Notiz: In originali in fine adscriptum legitur: Societatis Jesu Hildesheimb anno 1597⁶.

Der Text geht auf *B* zurück, was sich schon daraus ergibt, daß die obige Notiz über die Verfasser der Chronik übernommen ist. Die sehr zahlreichen Abweichungen sind rein stilistischer Art, d. h. sie beschränken sich darauf, die vielen sprachlichen Schnitzer des Textes von *A* und *B* in oberflächlicher Weise zu berichtigen, wobei der wirkliche Sinn nicht selten verwischt wird.

4. *L* = Abdruck bei *Leibniz*, Scriptorum Brunsvicensia illustrantium tom. 2, Hannover 1710, S. 157—211. Die Ausgabe beruht auf *B* und *C*, wobei aber *C* als die lesbarere Handschrift meist bevorzugt ist.

Die Textgestaltung unserer Ausgabe hätte sich eigentlich mit *A* begnügen können; denn die groben grammatischen und stilistischen Fehler haben wir nicht zu berichtigen, sondern müssen sie hinnehmen, zumal da sich der wirkliche Sinn nur aus dieser Handschrift ergibt und sich oft ganz anders herausstellt als in dem lesbareren Texte von *L*. Nur wo ein offenes Versehen vor-

¹ Vgl. über ihn *Forst* in: *Osnabrücker Geschichtsquellen* Bd. 1 (1891).

² S. 269 Zeile 1 f. ³ S. 261 Anm. 6.

⁴ S. 241 Anm. b, 249 Anm. c, 261.

⁵ Über *J. J. Mader* vgl. die *Allgemeine Deutsche Biographie*.

⁶ Der Verbleib dieses „Originals“ ist mir nicht bekannt.

liegt, durfte geändert werden, aber die Entscheidung fällt dabei oft schwer genug.

Auch hier habe ich deshalb, um die Ausgabe nicht ganz zwecklos mit einem übertrieben umfangreichen kritischen Apparat zu belasten, von der Verzeichnung aller Abweichungen abgesehen und nur die aufgenommen, die mir wesentlich erschienen sind. Änderungen von *L* sind nur angegeben, wo sie von *B* und *C* abweichen.

Die Seitenzahlen von *L* sind, um die Auffindung älterer Zitate zu erleichtern, am Rande angegeben.

2. Alter und Verfasser der Chronik.

Die Chronik gilt bisher als das Werk Hermanns von Lerbeck, als älter als Chron. I. und als Quelle von Chron. I. Nach der Meinung v. Altens¹ ist sie erst nach 1430 begonnen und von Hermann von Lerbeck selbst bis 1460 fortgeführt. Das nimmt er an, obwohl er den Chronisten bereits 1380 Dominikaner werden läßt. Eckmann dagegen hat wenigstens die vernünftige Idee, daß Hermann bereits gegen 1412 die Feder aus der Hand gelegt habe. Die zahlreichen Zusätze und Einschreibungen, die sich auf Ereignisse der späteren Zeit beziehen, schreibt er den Fortsetzern zu. Ottokar Lorenz kommt über beide nicht wesentlich hinaus. Die Frage, wann Hermann von Lerbeck seine Mindener Chronik geschrieben habe, wird, wie er sagt, „durch die Handschriften, soviel uns davon bekannt ist, dahin beantwortet, daß 1416 deutliche Unterschiede in der Schrift und wohl auch in der Darstellung sich zeigen. Um dieses Jahr ist Hermann ohne Zweifel gestorben“. Auf die Bemerkung über die Handschriften ist nichts zu geben; Lorenz hat davon kaum etwas gewußt. Trotz seines zuversichtlichen Ausdrucks „ohne Zweifel“ macht er denn auch gleich darauf den Aufstellungen v. Altens Zugeständnisse: „Nimmt man jedoch keinen Anstoß an den hundert Jahren des Autors, so gestehe ich, daß ich dann schon auch noch das Spätere zu seinem Eigentum machen würde und ihn wie man ehedem geglaubt (Prutz² setzt nämlich seine Blütezeit um 1480), bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts leben ließe“. Gisbert endlich hält spätestens 1398 für die Abfassungszeit und schreibt den übrigen Text bis 1473 zwei Fortsetzern zu.

¹ Vgl. S. XVII Anm. 1. ² Heinrich der Löwe S. 446.